

Schweizer Pensionäre im Sog des Südens.

Ging man bislang von einer relativ starken Standortgebundenheit älterer Menschen aus, so berichten heutzutage die Medien immer häufiger über hochmobile «neue Alte», die mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ihren angestammten Wohnsitz aufgeben und in attraktivere Regionen ziehen. Allein in Spanien waren Anfang 2010 offiziell rund 350 000 Altersresidenten (60+) aus anderen Ländern der Europäischen Union gemeldet. Inoffiziell dürften es über zwei Millionen sein, weshalb Spanien schon früh den Ruf als «Altersheim Europas» bekam.

Auch viele Schweizer Ruheständler haben Spaniens Küsten als Altersrefugium entdeckt, wo sie neben dem angenehmeren Klima auch mehr für ihr Geld bekommen. Allein an der Costa Blanca, von Spöttern auch *Costa Geriátrica* genannt, haben gegen 5 000 Schweizer Pensionäre ihren Traum von den eigenen vier Wänden erfüllt.

Neue Form von Mobilität

Die Altersemigration ist als eine neue Variation einer immer alltäglicher werdenden geographischen Mobilität zu verstehen. Allerdings kann sie mit keiner herkömmlichen Migrationsform verglichen werden. Sie ist nicht durch die Suche nach Arbeit oder höherem Einkommen motiviert, sondern mehrheitlich durch annehmlichkeitsorientierte Gründe wie besseres Klima, tiefere Lebenskosten und gesundheitliche Aspekte.

Die beliebtesten Zielgebiete der europäischen Altersemigration sind mehr oder weniger identisch mit den Destinationen des internationalen Fremdenverkehrs. Doch nirgends erreicht das Phänomen der internationalen Altersemigration das Ausmass wie an Spaniens Küsten. Sie sind in quantitativer Hinsicht die mit Abstand bedeutendsten Destinationen der nord-süd-orientierten Altersemigration. Rentner aus ganz Nord-, West-

und Mitteleuropa haben sich inzwischen ihren Traum vom Leben unter spanischer Sonne erfüllt. Wie viele es sind, weiss niemand. Das liegt nicht zuletzt auch daran, dass die Zielgruppe auch unter methodischen Gesichtspunkten keine exakt fassbare Grösse ist. Altersemigranten, die ihre Wohnung im Heimatland aufgegeben haben und ganzjährig im Süden leben, sind vermutlich sogar in der Minderheit. Weit verbreitet ist die Nutzung mehrerer Wohnungen mit saisonalem Aufenthaltsmuster, womit der Übergang vom Touristen zum Residenten fliegend wird.

Spanien als Altersresidenz

Die gut 240 Kilometer lange Costa Blanca in der Provinz Alicante gehört neben der Costa del Sol (Málaga) und den Balearen sowie den Kanarischen Inseln zu den beliebtesten Regionen Spaniens für Altersresidenten. Geschätzt wird die Region vor allem wegen ihres angenehmen und gesunden Klimas.

Zu Beginn des Jahres 2010 lebten offiziell 464 000 Ausländer in der Provinz Alicante. Ein Fünftel davon ist bereits im Rentenalter. Die mit Abstand grösste Ausländergruppe an der Costa Blanca sind mit über 130 000 Personen die Engländer. Allein zwischen 2000 und 2010 haben gegen 100 000 Briten ihrer Heimat den Rücken gekehrt und ihren Wohnsitz an die Costa Blanca verlegt. Schweizerinnen und Schweizer gehörten zu den Ersten, die sich an der Costa Blanca niedergelassen haben. Zu Beginn der 1980er-Jahre war die Rente in Spanien bis zu fünfmal so viel wert wie in den mittel- und nordeuropäischen Herkunftsländern. Inzwischen sind viele dieser Schweizer «Pioniere» in höhere Altersgruppen gerutscht, weshalb die Schweiz mit Abstand die ältesten ausländischen Residenten in der Provinz Alicante stellt. Über 60 Prozent aller Schweizer dort sind 65 Jahre alt oder älter.

Bei diesen Zahlen handelt es sich allerdings lediglich um die auf den Einwohnermeldeämtern der Gemeinden registrierten Residenten. Aus verschiedenen Studien in dieser und anderen Regionen Spaniens muss – je nach Definition der Immigranten – von der fünf- bis siebenfachen Anzahl ausländischer Langzeitaufenthalter ausgegangen werden. Denn nach wie vor sind viele Ausländerinnen und Ausländer – hauptsächlich die-

Nationalität	Anzahl	Altersgruppen (in Prozent)			
		0-15	16-44	45-64	65+
Grossbritannien	130286	8,4	18,0	39,3	34,3
Deutschland	36531	4,5	17,1	30,2	48,2
Holland	16482	7,6	19,4	36,2	36,8
Frankreich	11240	9,5	35,9	25,8	28,7
Belgien	10652	6,6	22,1	28,8	42,5
Norwegen	9719	7,0	18,4	31,4	43,2
Schweden	6202	5,8	18,8	27,3	48,1
Schweiz	5830	2,6	8,9	27,7	60,9
Total	463704	12,2	41,7	25,7	20,4

Tabelle 1: Anzahl und Altersstruktur ausgewählter europäischer Bevölkerungsgruppen mit hohen Anteilen an Altersresidenten in der Provinz Alicante, 1.1.2010 Quelle: Instituto Nacional de Estadística, 2010 (www.ine.es).

jenigen, die nicht mehr arbeiten – offiziell gar nicht angemeldet. Das hat vor allem einen Grund: Wer ins Ausland übersiedelt, also länger als 183 Tage ohne Unterbrechung dort lebt, muss je nach Länderabkommen damit rechnen, dass die Rente gekürzt wird. Allein an der Costa Blanca dürften deshalb vermutlich weit über eine halbe Million Altersresidenten aus EU-Ländern leben. Für die Schweiz kann die Zahl der mehr oder weniger permanent, das heisst zwischen sechs und zwölf Monaten an der Costa Blanca lebenden Residenten der Altersgruppe 65-jährig und älter auf 4000 bis 5000 Personen geschätzt werden. In ganz Spanien dürften es um die 10000 sein.

Eindrücklich präsentieren sich die Zahlen auch auf Kommunalebene. In nicht weniger als dreizehn Gemeinden an der Costa Blanca beträgt der Ausländeranteil mittlerweile über 60 Prozent. In der Gemeinde Rojales mit einer der grössten und bekanntesten Urbanisationen in der Provinz Alicante, Ciudad Quesada, machen die Ausländer unglaubliche 75 Prozent der Einwohner aus. Man stelle sich die politische Mobilisierung angesichts einer vergleichbaren Situation in einer Schweizer Gemeinde vor.

Retortenstädte im muttersprachlichen Umfeld

Die Mehrheit der ausländischen Residenten in Spanien lebt konzentriert in so genannten *urbanizaciones*. Dabei handelt es sich um komplett neu angelegte Siedlungen ausserhalb der historisch gewachsenen Orte, bei denen neben den einzelnen Häusern und Gebäudekomplexen auch der Strassengrundriss und die Strassenführung von den Architekten frei geplant werden konnte. Selbst die Namen der Retortenorte haben in der Regel keinen Bezug zur historischen Umgebung. Ortsbezeichnungen wie etwa El Paradiso, Blue Lagoon, Dream Hills, Golden Valley oder Mar Azul beschwören eher utopische Orte herauf, als dass sie sich auf örtliche Gegebenheiten bezögen. Es sind geschichts- und meist auch gesichtslose Orte. Da die Urbanisationen die Möglichkeit bieten, das Alltagsleben in einem muttersprachlichen Umfeld organisieren zu können, sind Sprachkenntnisse des Gastlandes nicht einmal unbedingt nötig.

Obleich die Werbeprospekte etwas Anderes versprechen – «Urbanisationen mit eigener Identität», Architekturstile, die

«ihren Ursprung im Mittelmeerbereich haben, an einem Ort, an dem für die Monotonie kein Platz ist» –, zeichnen sich viele der in Rekordzeit hochgezogenen Doppel- und Reihenhauskolonien durch ein eintöniges Design aus. Während die frühen Urbanisationen der 1970er-Jahre mit ihren vorwiegend im «spanischen Landhausstil» gebauten freistehenden Einfamilienhäusern noch eine gewisse Individualität ausstrahlen, sehen sich die später gebauten Siedlungen, wo hoch verdichtete Duplex- und Vierblockbungalows oder Appartement-Wohnkomplexe vorherrschen, dermassen ähnlich, dass man meinen könnte, sie seien alle vom gleichen Generalunternehmen gebaut worden – was sie nicht selten auch tatsächlich sind. Der immer grossflächiger werdende Häuserteppich an der Costa Blanca hat sich in den letzten Jahrzehnten in eine Stadt der 1 000 Urbanisationen entwickelt.

Eine kaum kontrollierte Entwicklung seit Beginn der 1970er-Jahre hat einen Grossteil genau jener Werte zerstört, die diese Region für viele Altersresidenten und Urlauber einst attraktiv machten. Inzwischen gehören die an der Küste niedergelassenen Ausländer zu den heftigsten Kritikern des Baufiebers, das mit dem Platzen der spanischen Immobilienblase ein jähes Ende fand. Nicht wenige der rund 1,5 Millionen Bauruinen Spaniens befinden sich entlang der Mittelmeerküste. Wer nach wie vor vom Lebensabend an der Costa Blanca träumt, kann jetzt auf Schnäppchenjagd gehen. Zu bedenken ist allerdings, dass kaum eine der angebotenen Wohnbedingungen spezifisch auf die vor allem im hohen Alter zu erwartenden Gesundheits- und Mobilitätseinschränkungen ausgelegt ist.

Literatur

Huber, Andreas, 1999, *Ferne Heimat – zweites Glück? Sechs Porträts von Schweizer Rentnerinnen und Rentnern an der Costa Blanca*. Zürich: Seismo.

Huber, Andreas, 2003, *Sog des Südens*. Zürich: Seismo.

Huber, Andreas, 2004, *Auswandern im Alter. Acht Lebensgeschichten von Schweizer Senioren an der Costa Blanca – ein Lesebuch und Ratgeber*. Zürich: Seismo.

L'attrait du sud pour les retraités suisses

Au cours des dernières décennies, les chercheurs en migration et les géographes de la population se sont penchés sur le phénomène de société relativement nouveau que constitue l'émigration des retraités en Amérique du Nord, mais aussi de plus en plus en Europe. L'ampleur de la mobilité des retraités est grandement sous-estimée: en effet, leur déménagement est plus fréquent de nos jours qu'autrefois. L'Espagne, le Portugal, la France, l'Italie, Malte, la Grèce et Chypre sont leurs régions de destinations favorites d'émigration européenne. En Espagne, outre les îles espagnoles de la Méditerranée et de l'Atlantique, la Costa Blanca et la Costa del Sol constituent les destinations les plus attractives pour nombre de résidents retraités d'Europe du Nord et d'Europe occidentale. Des milliers de personnes ont réalisé le rêve de leur vie sous le soleil espagnol. Uniquement sur la Costa Blanca vivent aujourd'hui quelque 5 000 résidents suisses du troisième âge (65 ans et plus).

Toutefois, en ce qui concerne l'émigration des retraités, c'est moins la détresse économique qui les pousse à émigrer. Néanmoins, même si très peu d'entre eux se considèrent comme réfugiés économiques, le coût de la vie et les charges sociales sans cesse croissantes dans les pays d'origine jouent certainement un rôle dans leur envie de départ. Les autres motifs essentiels d'émigration sont la santé, le climat et la perspective de réaliser le rêve d'accéder à la propriété.

Andreas Huber ist promovierter Sozialgeograph und hat sich mehrere Jahre mit dem Thema Heimat und dem Phänomen der internationalen Altersemigration beschäftigt. Seit Mitte 2009 ist er Geschäftsführer der ImmoQ GmbH, einem Spin-off-Unternehmen der ETH Zürich, das auf die Evaluation von Wohnimmobilien aus Bewohnersicht spezialisiert ist.